Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 5

Artikel: Die Anschauung in Geographieunterricht [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Anschauung im Geographieunterricht.

(Schluß.)

Neben den bereits erwähnten Exkursionen liefern auch die Schulreisen und Schulausflüge einen nicht unbedeutenden Beitrag zum Fundamentalwerk des Geographieunterrichtes. Über dem fröhlichen Treiben und der heitern Stimmung aber, die sich auf denselben der Kinder bemächtigt, verlieren sie einen großen Teil des Interesses für die Gegend, so daß sie in ihrer oft allzugroßen Freude an vielen Merkwürdigkeiten der Natur gedankenlos vorbeischreiten, ohne sie zu sehen, geschweige denn genauer zu betrachten, wenn nicht der Lehrer durch gute Winke die Aufmerksamkeit der Kinder auf diese Punkte zu lenken sucht und eine Beschreibung davon machen läßt. Allerdings darf die Besprechung nicht in eitle Detailkrämerei ausarten, so daß man die Schar fast an jedem Wehrstein anhalten wollte, um „Gottes schöne Natur" zu betrachten. Da würde sich das Kind gelangweilt fühlen und auch das Gedächtnis desselben würde unnötig belastet. Daher sollen wirklich nur wichtige, im spätern Unterrichte gut verwendbare Anschauungen gesammelt werden. So wird der Schüler auch mit dem Interesse dem Fingerzeig des Lehrers folgen und am Abend das Gefühl haben, daß er auch am Ausflug noch recht viel gelernt habe. Auf diese Art und Weise kann also der Geographieunterricht dem unmittelbaren Anschauungsprinzip gerecht werden, durch Betrachten der Heimat auf Weg und Steg, durch Exkursionen und Schulausflüge. Auf die im ersten Unterrichte und den durch die Erfahrung und eigene Beobachtung gewonnenen Vorstellungen stützt sich nun der weitere Verlauf des gesamten Unterrichtes, der den geistigen Horizont des Kindes über die Gemarken des heimatlichen Bodens hinaus erweitern muß.

In den obern Klassen kommen nun ausschließlich Gegenden und Länder zur Behandlung, die wir nicht mehr mit unsern Schülern betrachten und ihre Eigentümlichkeiten dem physischen Auge unserer Kinder nahe bringen können, und deren Bewohner sich unserm Auge auch entziehen. Da müssen wir zur mittelbaren Anschauung unsere Zuflucht nehmen; wir müssen suchen, den Kindern diese Stoffe auf andere Weise klar zu machen. Es erfordert das mannigfache Hilfsmittel, die hauptsächlichsten derselben sind: der darstellende Unterricht, das Relief, die Bilder, die Karten, das Zeichnen, das Stereoskop und das Rechnen.

Von diesen Mitteln, durch welche dem Schüler deutliche Anschauungen von Objekten beigebracht werden sollen, die außer seinem Erfahrungskreise liegen, ist er wichtigste der darstellende Unterricht,

der in seiner Durchführung zugleich aber auch die schwierigste Lehrform ist. Sie macht den Schülern ferne Gegenstände klar, indem sie Vorstellungen benützt, die ganz und gar dem Kinde eigen sind und die es früher von ähnlichen Gegenständene erhalten hat. In der Geographie benützt man nun die Vorstellungen von der Heimat, um den Kindern ein klares Bild ferner Gegenden zu verschaffen. Da zeigt es sich nun, daß zur Anwendung dieser Lehrform ein schönes Quantum heimatkundlichen Materials nötig ist. Es ist zum vorneherein klar, daß man nicht eine beschränkte Anzahl verschwommener Vorstellungen der Heimat als Basis des ganzen Unterrichtes setzen kann. Der Schüler spricht zuerst, wie es sich verhält mit dem Gegenstande, mit dem er vertraut ist. Dann gibt der Lehrer die Wendung, indem er entweder hinzufügt: Hier, beim neuen Objekte verhält es sich nun auch so oder es ist gerade das Gegenteil der Fall. Inwiefern der darstellende Unterricht, klare Anschauungen zu schaffen im stande ist, wird wohl am besten an Hand eines Beispiels erläutert werden können. Es ist z. B. die Rhone behandelt worden, und nun folgt die Besprechung des Genfersees. Die Kinder haben schon den Bodensee kennen gelernt, entweder durch direkte Anschauung oder aus dem frühern Unterrichte. In ihrem Geiste findet sich also ein klares, deutliches Bild des Bodensees. Sie wissen etwas über Form, Länge, Breite, Tiefe, Verkehr auf demselben und über seine Umgebung. Der Unterricht gestaltet sich nun so, daß man die Kinder z. B. reden läßt über die Umgebung des Bodensees, über den Verkehr ꝛc. Ist so die alte Anschauung von der Umgebung des Sees vollständig ins Bewußtsein gerufen, so kann man mit der Darbietung des Neuen beginnen. Die erste Aufgabe, die dem Lehrer dabei zukommt, ist die, den Kindern mitzuteilen, wie sich die Umgebung des Genfersees zu der des Bodensees verhält. Durch diese Bemerkung kommt im kindlichen Vorstellungskreise ein Phantasiebild von der Umgebung des Genfersees zu stande, mit dessen Hilfe der Schüler eine Beschreibung machen kann. Aus dem Ergebnis wird sich zeigen, ob die neue Vorstellung vollständig und klar ist, oder ob sie noch der Ergänzung und Korrektur bedarf, um zur völligen Klarheit zu gelangen. Der praktische Erfolg aber ist also hier, trotz Fehlens jeder unmittelbaren Anschauung eine klare, deutliche Sachvorstellung der Genferseelandschaften. Ähnlich gestaltet sich der Unterricht in seinem weitern Verlauf. Ein anderes wichtiges Hilfsmittel, das im Geographieunterrichte seine gute Anwendung findet, ist das Relief. Man kann mit Leichtigkeit ja stets ein Sandrelief vor den Augen der Kinder entstehen lassen. Es liefert einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis einer Gegend, indem es in den charakteristischen Zügen dem Kinde eine

gute Anschauung der betreffenden Landschaft liefert. Der Schüler kann sehen, sogar fühlen, wie die Abhänge eines Berges beschaffen sind, wie ein Fluß sich ein Tal gräbt u. s. w. Allerdings soll das erst geschehen, wenn der übrige Unterricht für ein deutliches Phantasiebild gesorgt hat. Ein weiteres gar nicht zu unterschätzendes Mittel, Klarheit im Geographieunterrichte zu schaffen, ist das Zeichnen, namentlich das Profilzeichnen. Was die Schüler nach langen Worten bald wieder vergessen haben, bleibt ihnen noch, wenn mit einigen markanten Strichen das Wesentliche an die Wandtafel und dann von ihnen selbst gezeichnet worden ist. Es braucht keine Künstelei; mit einigen Strichen kann man das Gewünschte klar machen, z. B. den Unterschied hervorheben zwischen einem Bergstocke und einer Bergspitze, einen Querschnitt durch ein Tal im Oberlaufe des Flusses, im Mittel und Unterlaufe zeichnen.

Gute Dienste leisten auch Landschaftsbilder, Stereoskope, am Ende noch Ansichtspostkarten nach der Besprechung, um das geschaffene Phantasiebild zur höchsten Klarheit zu bringen. Die Schüler haben Freude am Fache, und das ist nicht zu unterschätzen. Auch das Erzählen von Selbsterlebtem, sei es von seite eines Schülers oder des Lehrers, hilft mit, die Freude und Liebe am Fache zu erhöhen. Wenn auch vielleicht eine lustige Episode erzählt wird, so hat das nichts zu bedeuten, denn es ist gar nicht gesagt, daß man in der Schule nicht auch des Jahres etwa einmal heiter und fröhlich sein dürfe.

Ein anderes Hilfsmittel ist noch die Karte. Ihr Wert ist jedoch im ersten Unterricht von untergeordneter Bedeutung. Erst allmählich lernt das Kind das Kartenbild verstehen, später allerdings, in den obern Klassen, wenn das wirkliche Kartenlesen den Schülern nicht mehr Mühe kostet, kann die Vorstellung einer Gegend aus der Karte heraus gewonnen werden.

Als ein letztes Veranschaulichungsmittel ist noch zu erwähnen das Rechnen. Es schafft insofern Klarheit, als durch Berechnung von Gefällen, Höhenunterschieden, Steigung von Straßen 2c., durch Vergleichen mit bekannten Gegenden das Kind auch eine wirkliche Vorstellung erhält von den Verhältnissen jener Landschaften. Die Zahl bringt eine überraschende Klarheit in den Unterricht hinein.

Dörpfeld sagt: „Der nachbarliche Verkehr zwischen dem Rechnen und den Wissensgebieten ist für beide vorteilhaft. Der Vorteil der Wissensfächer besteht darin, daß dort die betreffenden Verhältnisse durch das Hineinleuchten der Zahl klarer, anschaulicher werden. Es ist ein eigentümlich Ding um die Zahl, es wohnt ihr eine eigentümliche Kraft bei. Bei den Zahlen hört das Nebeln und Schwebeln auf. Sie bringen Klarheit, Bestimmtheit. Der Vorteil des Rechenunterrichtes besteht darin, daß es belebter, anschaulicher wird."

Nachdem wir diese Mittel betrachtet haben, können wir kurz sagen: Um das Ziel des Geographieunterrichtes, aus der Karte heraus sich ein

möglichst richtiges Bild ferner Gegenden zu konstruieren, ist notwendig:

1. Eine relativ vollständige Sammlung von heimatkundlichem Material.

2. Die Fertigkeit, dieses auf einfache Art zeichnend darzustellen.

3. Das so gefertigte Kartenbild lesen und auf die Karte übertragen zu können.

4. Man suche den Unterricht zu beleben durch Bilder, Reliefe, Stereoskop, Zeichnen und Rechnen.

Die Geographie steht auch im engsten Zusammenhang zur Geschichte. Sie macht uns mit dem Boden, auf dem sich die geschichtlichen Ereignisse abspielten, bekannt. Es ist darum sehr wichtig, daß solche geschichtlich merkwürdige Orte in den Bereich des Unterrichtes gezogen werden. Aber nicht nur solche Gegenden und Orte sollen Erwähnung finden, sondern auch solche, die durch ein anderes Ereignis interessant geworden sind. (Mönchenstein Eisenbahnunglück 2c.)

Wird das Prinzip der Anschauung im Geographieunterricht in dieser Weise durchgeführt, so gestaltet sich der Verlauf desselben sehr anregend. Das Kind gewinnt ein lebhaftes, vielseitiges Interesse, das bestimmend auf den Willen einwirkt. Damit ist der höchste Zweck des Unterrichtes erreicht.

* Pädagogisches Allerlei.

1. **Nachhilfe-Unterricht.** Seit Ostern 1896 ist in den Schulen von Erfurt der Nachhülfe-Unterricht eingeführt, woran die zurückgebliebenen Schüler des 1. bis 4. Schuljahres in wöchentlich 2 Stunden teilnehmen. Der Unterricht erstreckt sich auf Rechnen, Lesen und Rechtschreiben. Jeder Schüler wird nur in denjenigen Fächern unterrichtet, in denen er nicht genügt. Sobald er die Lücke seines Könnens ausgefüllt hat, wird er aus diesem Unterricht entlassen. Die Zahl dieser Schüler ist im Verhältnis recht unbedeutend, sie beträgt nur 5 bis 10 Prozent. Die Einrichtung hat sich als segensreich erwiesen.

2. **Prüfung auf Hör- und Sehfähigkeit der Kinder.** Der Kultusminister hat sich unterm 15. November v. Js. in einem Bescheid, der die Schularztfrage betrifft, gegen die Prüfung der in die Schule neu eintretenden Kinder auf sichere Hör- und Sehfähigkeit ausgesprochen, wenn dabei erstebt sein sollte, etwa den Berechnungszustand des Auges (Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit u. s. w.) und den Grad der Hörfähigkeit genauer festzustellen. Eine derartige Untersuchung verbiete sich auch im Hinblicke auf die zu erwartenden unsichern Ergebnisse. Dagegen liegt es nach der Ansicht des Ministers durchaus im Interesse der Schule und hat Bedeutung für die Anweisung des Sitzplatzes, daß gleich bei dem Schuleintritte festgestellt wird, ob das Kind gewöhnliches Sprechen über die Länge des betreffenden Klassenzimmers hin versteht und die Schriftzeichen auf der Wandtafel erkennt oder nicht. Dies werde sich ohne erhebliche Schwierigkeit, erforderlichenfalls unter Mitwirkung der Eltern, zumeist in einfacher Weise ausführen lassen und sollte, unbeschadet der beabsichtigten genauen Feststellung in spätern Schuljahren, bei der Aufnahme von Kindern nicht unterlassen werden.